

Der Einbruch.

Von Alfred Braut.

Es war eine dunkle, sternlose Nacht. Eine Nacht, in deren undurchdringlichen Schatten alles Gegenständliche verschwand, verdeckt von dem geheimnisreichen Schwarz, das kein Licht durchdringt.

Herbstregen rieselte durch diese Nacht. Fern fuhr der Wind rasch durch halbentlaubte Baumkronen.

Die Wisentkolonle am Südbende der Stadt lag um diese Zeit verlassen und öde. Nichts schien sich zu regen. Es war, als habe sich ewiges, geheimnisvolles Schweigen auf all die hinter Gärten ragenden, schlafenden Dächer gesenkt.

Doch ein einsamer Wanderer schritt lautlos durch die Allee. Er ging vorsichtig, den Kopf hoch und vorgestreckt, dicht an den Säulen entlang.

Vor dem reichverzierten, schmiedeeisernen Gitter eines mächtigen Parktores machte der Fremde Halt. Er griff in die Brusttasche seines eng angelegten Rockes, zog einen langen schmalen Gegenstand hervor und machte sich damit an dem Schloß zu schaffen. Ein unendlich leises Knirschen — wie wenn Metall an Metall sich reibt —, ein klagernder Ton in rostigen Angeln — dann ging das Tor langsam auf.

Der Unbekannte, der sich auf diesem in guter Gesellschaft nicht gerade gebräuchlichen Wege Einlaß verschafft hatte, schlich flink durch das Gewirr der verfallenen Parkwege und langte ohne Aufenthalt vor der schloßartigen Villa an. Einen Augenblick blieb er aufatmend stehen — nichts regte sich, kein lebendes Wesen schien in der Nähe —, dann erkletterte er die an der Ecke des Gebäudes laufende Mauer. In der Höhe des zweiten Stockwerks war das der Mauer zunächst befindliche Fenster nur angelehnt. Der schweigende Kletterer lächelte angenehm überrascht und war mit einem Satz über das Fensterbrett in das Zimmer gesprungen.

Hier tastete der Besucher die Wände ab, dann ließ er den dünnen, zitterigen Schein einer Glühlampe durch den Raum irren, bis der Lichtstrahl auf der blinkenden Vorderseite eines Geldschrankes ruhe fand.

Eine Minute später hatte der unternehmende junge Mann eine Anzahl merkwürdiger Instrumente auf den Teppich vor dem Schrank ausgebreitet. Er war mit Eifer und Sachkenntnis beschäftigt, die Geheimnisse des Geldschrankes näher zu ergründen, als tappende Schritte hörbar wurden. Noch bevor der Einbrecher hinter einem Vorhang hatte Schutz suchen können, erstrahlte das Zimmer in der hellen Leuchte eines elektrischen Kronleuchters. Neben dem Lichtschalter aber stand ein Herr, den Revolver in der ausgestreckten Rechten.

„Hände hoch!“ Der Einbrecher gehorchte, bleich und schlotternd. Der Herr schritt an den Schreibtisch — den Revolver immer schwebend vor sich haltend, und legte die linke Hand auf den Hörer des Tischtelefons.

„Sie können sich setzen, bis die Schulleute kommen!“ sagte er und wies den Hörer abgeben.

Da stürzte der Einbrecher vor dem Hausberrn nieder und flehte um Erbarmen. Er sei in äußerster Not, dem Hungertode preisgegeben, ein Unglücklicher, zum ersten Male vom Wege des Rechts abgewichen.

Der Herr schien von einer Regung des Mitleids ergriffen. Er ließ das Telefon los und blickte eine Weile in Gedanken versunken vor sich hin. Dann sagte er:

„Ich will Ihren Worten Glauben schenken. Gut denn, Sie sollen Gelegenheit haben, dies eine Mal noch der gerechten Strafe zu entgehen. Im übrigen kann ich Ihnen verraten, daß Ihre Waise vergeblich gewesen wäre. Das Schloß“, er wies auf den Geldschrank, „ist ein amerikanisches Patent. Kein Dietrich vermag es aufzuschließen.“

„Verzeihen Sie, mein Herr,“ entgegnete der Einbrecher, eingerissen von der unermuteten Ueberraschung erholt. „Aber — es gibt kein Schloß, das mit diesen Instrumenten nicht zu öffnen wäre.“

„Was! Wollen Sie behaupten, daß Sie instande gewesen wären, den Schrank zu öffnen?“

„Ich bin überzeugt davon,“ erwiderte der Einbrecher mit unwillkürlichem beruflichem Stolz. „Wenn Sie nicht vorzeitig dazwischen gekommen wären.“

„Aber das wäre ja entsetzlich,“ meinte der Herr. „Ich habe in meinem Bureau amerikanische Schlösser andringen lassen und die Firma garantiert für ihre Festigkeit.“

Der Einbrecher schüttelte stumm, aber entschlossen den Kopf. „Das muß ich erproben!“ rief der Herr aus. „Hören Sie: Ich gebe Ihnen fünf Minuten Zeit. Wenn es Ihnen innerhalb dieser Frist gelingt, den Schrank aufzubrechen, sollen Sie straffrei ausgehen. Gelingt es Ihnen nicht, so lasse ich Sie telephonisch verhaften.“

meinte nichts Böses damit, das wußte Jan wohl, und deshalb wies er den Herrn auch mit aller Sanftmut zurecht. „Wir wollen's mit dem Herrn Leutnant nicht so genau nehmen, weil ja heut der Geburtstag ist,“ sagte er. „Im übrigen aber sollt es mit allem Recht Kaiser Johannes von Portugalien heißen.“

Jan hatte die Worte mit so sanfter Stimme gesagt, wie ihm nur möglich war; aber die andern Herren begannen trotzdem den Herrn Leutnant auszulachen, weil er sich so dumm benommen hatte, und diesen Verdruss hatte ihm Jan an seinem Geburtstag doch nicht bereiten wollen. Um die Sache rasch zu verwickeln, wendete er sich deshalb schnell an die andern Herren.

„Guten Tag, guten Tag, meine guten Herren Generale und Bischöfe und Landräte!“ sagte er laut und lästete dabei die Mägen mit dem Schwung eines Kaisers.

Seine Absicht war, danach in dem Kreise herumzugehen und allen die Hand zu schütteln, wie es sich gehört, wenn man in Gesellschaft kommt.

Neben Leutnant Visejrona sah ein kleiner dicker Herr in weißer Weste mit goldgesticktem Rockragen und einem Degen an der Seite. Als Jan zu diesem kam und ihn begrüßen wollte, reichte er Jan nicht die ganze Hand, sondern nur zwei Finger.

Er meinte vielleicht nichts Böses damit, aber sehr, ein Mann wie der Kaiser Johannes von Portugalien wußte, daß man seiner Würde nichts vergeben darf.

„Du hast alle Ursache, mir die ganze Hand zu reichen, mein guter Bischof,“ sagte Jan, aber immer noch sehr freundlich, denn er wollte ja die Freude dieses Festtages durch seine Gegenwart nicht stören.

Aber ist es zu glauben, der Mann rümpfte die Nase. „Ich habe wohl gehört, daß es dir nicht paßte, als dich Visejrona bei deinem Namen nannte,“ sagte er. „Jetzt frag ich mich indes, wie du dich unterstehen kannst, du zu mir zu sagen? Siehst du diese hier nicht?“ fragte er und deutete zugleich auf drei ärmliche kleine Ordenssterne, die auf seinem Rock angebracht waren.

Wenn solche Worte fielen, dann war es Zeit für Jan, die Demut abzulegen. Darum rasch den Rock ausgezogen, daß die Weste deutlich sichtbar wurde, die vollbesetzt war mit großen, prächtigen, goldenen und silbernen Sternen!

Für gewöhnlich ging Jan mit fest zugeknöpftem Rock, denn seine Orden waren gar empfindlich, sie verloren leicht

den Glanz und die Kanten stießen sich rasch ab. Die Leute wurden auch in der Gesellschaft mit so hohen Herren immer gleich verlegen, und Jan wollte sie nicht durch ausdringliches Zeigen seiner Pracht unnötig einschüchtern, jetzt aber mußten sie heraus ans Tageslicht.

„Sieh her, du!“ sagte er. „Da, ja, ja! So geht es dem, der prahlen will. Nichts als drei ärmliche Sterne, was soll das heißen?“

Da, da zeigte sich's! Jetzt bekam der Mann Respekt! Etwas trug wohl auch dazu bei, daß alle die andern Anwesenden, die wußten, wie es sich mit der Kaiserin und dem Kaiserum verhielt, über den kleinen dicken Mann in schalldes Gelächter ausbrachen und sich gar nicht wieder beruhigen wollten.

„Ei der tausend!“ sagte der Mann, indem er aufstand und sich verneigte. „Ich sehe, ich habe doch wohl eine wirkliche Majestät vor mir. Und Eure Majestät verstoßen es in der Tat, recht treffende Antworten zu geben.“

Ja, so geht es, wenn man weiß, wie man mit den Leuten umgehen muß. Keiner von den Herren war nachher glücklicher, daß er sich mit dem Regenten von Portugalien unterhalten durfte, als gerade dieser kleine Herr, der zuerst so hochmütig gewesen war und ihm nur zwei Finger hatte geben wollen, wenn doch er, der Kaiser, ihm die ganze Hand gereicht hätte.

Daß nachher von denen, die in der Laube saßen, nicht ein einziger mehr dem Kaiser Johannes von Portugalien den ihm gefährlichen Gruß verweigerte, braucht nicht noch besonders erwähnt zu werden. Nachdem die erste Bestürzung und Verlegenheit überstanden war und die vornehmen Herren allmählich merkten, daß mit Johannes trotz seiner Kaiserwürde nicht schwer zu verkehren war, ging es wie bei allen anderen Leuten auch, sie konnten nicht genug bekommen an seiner Erzählung von der Erhöhung des kleinen Mädchens und ihrer baldigen Wiederkehr in das Heimatdorf.

Schließlich entspann sich ein so freundschaftliches Verhältnis zwischen Johannes und den Herren, daß er ihnen sogar das Lied vorsang, das er im Walde gelernt hatte. Möglicherweise bewies er ihnen dadurch eine allzu große Herablassung; aber wenn sie sich über jedes Wort, das er sagte, so unendlich freuten, konnte er ihnen das Vergnügen, ihn auch singen zu hören, doch wirklich nicht verweigern.

(Fortf. folgt.)

Er zog seine goldene Taschenuhr, legte sie auf die Platte des Schreibtisches und zündete sich dann kalblüutig eine Zigarette an. Der Einbrecher ärgerte sich nicht. Er ergriff seine Instrumente und machte sich in sitzender Hast an die Arbeit. Die Schweißtröpfchen standen ihm auf der Stirn und von Zeit zu Zeit warf er einen ängstlichen Blick auf das Fieberblatt der Uhr.

Der Herr hatte die Hand wieder auf den Telefonapparat gelegt und blickte durch die Rauchwolken seiner Zigarette gespannt auf die Hände des Verbrechers, die flink und geschickt am Werk waren.

Der Einbrecher versuchte die verschiedenen Handgriffe und schaute vor Erregung und Anstrengung. Aber das Schloß schien verbohrt. . . . Alle Versuche blieben erfolglos.

„Noch dreißig Sekunden,“ sagte der Herr und warf die Zigarette in einen Aschebecher.

Der Einbrecher seufzte und sagte. Sein Atem ging laut, ruckweise und leuchtend.

„Jehn Sekunden!“ rief sich wieder die Stimme des Herrn vernehmen.

Da — ein Mirren. Der Verschluß sprang zurück. Ein Griff — der Geldschrank stand offen. . . .

„Donnerwetter!“ rief der Herr verblüfft hervor. „Alle Achtung. Ich halte mein Wort: Sie sind frei.“

Der Einbrecher ließ sich das nicht zweimal gesagt sein. Er sprang zum Fenster und war im nächsten Augenblick im Dunkel der Nacht verschwunden.

Der Herr stand kopfschüttelnd und wortlos vor dem Schrank. Dann nahm er die Geldkörbe heraus. Er schüttelte die Scheine sorgfältig zu Hausen und steckte sie in seine Westtasche. Als der Schrank völlig geleert war, drehte der Herr das Licht aus.

In diesem Augenblick kam der Mond hinter Wolken hervor und sein silberner Schimmer erhellte das Fenster. Vor dem Fenster aber tauchte die Gestalt des Herrn auf. Er schwang sich auf das Fensterbrett, und während nun auch er sich die Regenrinne hinabgleiten ließ, murmelte er zwischen den Zähnen:

„Gott sei Dank! . . . Drei Stunden habe ich mich vergeblich mit dem verdammten Schloß abgequält!“ . . .

Kleines Feuilleton.

Strindberg und Björnson.

In der norwegischen Zeitung „Aftenposten“ ist soeben eine Aufsatzreihe erschienen, die die Beziehungen zwischen Strindberg und Björnson zum Gegenstande hat. Im allgemeinen sind diese Beziehungen gut gewesen, aber von langer Dauer waren sie nicht. Nach dem Erscheinen seines, die Tragikomödien der Ehe behandelnden Buches „Verheiratet“ („Ettas“) wurde Strindberg von allen Seiten mit Vorstellungen bedrängt, schon um seiner selbst willen heimzukehren und Rede und Antwort zu geben. Der Verleger Albert Bonnier wandte sich damals auch an Björnson und bat ihn, das Seinige dazu zu tun, daß dies geschehe. Björnson folgte dieser Einladung und hielt zugleich die Gelegenheit für passend, seine Meinung über „Verheiratet“ auszusprechen. Vertrat doch in der Frage des Verhältnisses der Geschlechter zueinander der Verfasser des Schauspiel „Ein Handküh“ Ansichten, die denen, die Strindberg in dem erwähnten Buche geäußert hatte, diametral entgegengesetzt waren, und Strindberg hatte keine Lust, von Björnson Ratschläge und Ermahnungen anzunehmen. So schrieb er ihm stehenden Fußes den folgenden, sehr unabweislich gehaltenen Brief, der für beide Dichter und ihre Persönlichkeiten überaus kennzeichnend ist:

„Euer Majestät! Euer kaiserliches Reskript habe ich erhalten und werde die Ehre haben, es vollkommen zu übersetzen.“

Lieber Bruder! Deine Unerschämtheit macht Dich klein. Brauchst Du mich für irgend einen politischen Hund, so habe ich andere und größere Aufgaben im Leben. Meine Spitzfindigkeit, das ist mein härtester Verstand! Den sollst Du achten lernen! Und Du sollst auch vor meinem Wissen große Achtung haben, Du, der Du nach Deinem eigenen Geständnis nie ein Buch lebst. Wolltest Du weniger schwagen und mehr lesen, so würdest Du jetzt eben so weit sein, wie ich! Nimm nun einen Rat von einem Geiste, der stärker ist als Deiner, einem Geiste, der den mächtigen Schutz des „schönen Geschlechtes“ entbehren konnte: Sei nicht allmählich romantisch! (Man locht über Deine Proklamationen in den Zeitungen.) Sei wahr! Björnson! Du bist falsch, wie ein Festredner. Sei wahr! Im Einzelnen! Gesetze mir, daß Du „Ein Handküh“ geschrieben hast, um die Frauen auf Deine Seite zu bekommen, nachdem alle anderen Dich ausgegeben haben. Sei unmoralisch, Björnson, wie Du in Deiner Jugend warst, denn die Jugend, die nach fünfzig Jahren kommt, die tangt nicht zum Verdienen! Laß die starken Getränke sein und trinke Wasser, wie ich, so wirst Du Deine Gedanken klären und mein Buch verstehen!

Da hast Du die Antwort auf Deine Rede. Laß nun dies

zwischen uns bleiben! Wir sind für unsere teilweise gemeinsame Sache zu notwendig, als daß wir uns nicht ein Gewissen daraus machen müßten, unsern Haß zu veröffentlichen. Halte Dich darum in Ruhe und laß mich selbst meiner Sache warten. Du hast schon viele Sachen von vornherein durch Dein knabenhaftes Verhalten gestört. Nun siehst Du in meinem Streit so einsam, wie weder Du noch Jbelen je gestanden haben, obgleich Ihr damit prahlte, während Ihr doch von Arbeiterinnen umgeben wart. Ich bin so einsam, wie ein Mensch nur sein kann, denn ich habe meine Frau gegen mich. — Aber hinaus in die „Welten“. Da trifft man den großen Geist der Natur, und da kann man allen Menschen den Rücken lehnen.

Laß nun leb wohl! Laß mich in Ruh und Bes meine Schriften, so kommt Du was lernen! Aber lies sie selber! Ich nehme solche unmoralischen Ratschläge nicht mehr an, wie den, nach Hause zu reisen und Demonstrationen zu machen, um eine Reklame zu machen, deren bedürfen meine Schriften nicht. Dein früherer Freund Bernd August Strindberg. Genf, den 14. Oktober 1894.“

Das Umstellen der Uhren.

Die Leitung einer Uhrenfabrik schreibt der „Frankf. Zig.“: „In der Nacht vom 30. September auf 1. Oktober sind die Uhren um eine Stunde zurückzustellen.“ So wird der amtliche Befehl wohl lauten. Das ist nun aber leichter gesagt als getan. Die meisten Uhren sind nämlich auf der Laifade konstruiert, daß die Zeit nur fortgeschritten. Rückwärtliche Umstellungen der Uhren gerne mit dem Verlangen des Dienstes. Eine Anleitung über das Zurückstellen der Uhren wird deshalb von Nutzen sein. Uhren, die weder werden noch schlagen, sondern nur ein Gewicht haben, lassen sich ohne weiteres vor- und rückwärts stellen, hierher gehören vor allem die gewöhnlichen Taschenuhren. Uhren mit Feder kann man nicht rückwärts stellen ohne Gefahr sie in Unordnung zu bringen. Am besten ist es, diese Uhren elf Stunden vorzustellen. Uhren mit Schlagwerk können nur dann ohne Schaden rückwärts gestellt werden, wenn sie besonders dazu konstruiert sind. Bei den meisten Uhren ist dies nicht der Fall und der Laie geht daher am sichersten, wenn er sie ebenfalls elf Stunden vorstellt. Bei Pendeluhrern kann man auch die Pendel anhalten und erst nach einer Stunde wieder in Gang setzen. Beim Vorstellen der Uhren um 11 Stunden ist aber zu beachten, daß man die Uhren immer bei der vollen und halben Stunde auslöschen läßt, da das Schlagwerk sonst leicht in Unordnung kommt. Das ist zwar etwas langwierig, aber man hat ja Zeit genug, da der letzte September ja „ein 25-Stundentag“ ist. . . .

Deutschrussische Rückwanderung.

Jammervolle Nachrichten dringen aus Rußland zu uns, von unseren dort hart verfolgten Landsleuten. „Wären wir vor einigen Jahren doch gefolgt und hätten die uns gebotene Hand des Rückwandererereins ergriffen, wir ständen nicht so gottverlassen da!“ schreibt ein Lehrer aus der ehemaligen Kolonie Marienthal, deren Mitglieder 1700 Kilometer weit nach Sibirien verschleppt wurden. Der hier genannte „Rückwandererereins“ ist als Fürsorgeverein für deutsche Rückwanderer im Jahre 1909 in Berlin gegründet. Der Krieg hat erst in vollem Maße die Notwendigkeit dieser Organisation und die Nützlichkeit der Voraussetzungen, die ihn ins Leben riefen, bestätigt. Früher als die Masse der Kolonisten selbst erkannte er die Unmöglichkeit, daß auf die Dauer geschlossene deutsche Siedlungen in der Despotie des Zaren gebildet würden, und suchte den deutschen Söhnen auf fremder Erde eine neue Heimat im alten Vaterlande zu bereiten. Bis zum Beginn des Krieges wurden durch ihn rund 27000 Deutsche dem Reiche wieder zurückgeführt, während des Krieges haben mit seiner Unterstützung über 30000 Personen den Weg zur Heimat gefunden, zumeist in Rückzüge aus dem wohnhaften Kampfgebiet. Die Hauptmasse derselben nahm Dispreußen an, aber auch die Provinzen Hannover, Pomern, Sachsen, Schlesien, Schleswig-Holstein und Westfalen sowie einige anverwandte Bundesstaaten haben Zugang durch wohltätige Flüchtlingsfamilien erhalten. Vielen von ihnen ist es gelungen, mit tatkräftiger Unterstützung deutscher Soldaten einen großen Teil ihres Viehstandes und ihrer sonstigen Habe zu retten.

Notizen.

— Weltkriegsbücherei. In Berlin W. 35, Potsdamer Straße 121, ist unter dem Namen „Weltkriegsbücherei“ eine Sammlung von Druckchriften des Weltkrieges begründet worden, die der Öffentlichkeit zur allgemeinen Benutzung übergeben werden wird. Sie sammelt alle irgendwie mit dem Weltkriege zusammenhängenden Druckerzeugnisse der verbündeten Mittelmächte, sowie des feindlichen und neutralen Auslandes. Nachdrückliches Gewicht wird auf das Zusammenstellen der bedeutendsten Zeitungen und Zeitschriften aller Nationen und Länder gelegt. Freiwillige Zuwendungen von Sammelstoff erbeten.

Jans Heimweh.

Eine Geschichte aus dem Wäerland von Selma Lagerlöf. Der siebzehnte August.

Als Jan von Strolyda zum erstenmal an einem siebzehnten August zum Geburtstag von Leutnant Visejrona nach Löödala gegangen war, hatte sich ja der Besuch für ihn nicht so ehrenvoll gestaltet, wie er es sich gewünscht hatte. Er war auch selber nicht ein einziges Mal mehr hingegangen, obgleich er von denen, die dort gewesen waren, gehört hatte, der Geburtstag auf Löödala werde mit jedem Jahr fröhlicher und feuchtlicher begangen.

Aber jetzt nach der Erhöhung des kleinen Mädchens war ja alles anders bei ihm geworden. Jetzt war er überzeugt, Leutnant Visejrona würde sich sehr enttäuscht fühlen, wenn ein so großer Mann wie der Kaiser Johannes von Portugalien ihm nicht die Ehre erwies, ihm zu seinem Geburtstag seine Glückwünsche dazubringen.

Er legte also den Kaiserstaat an und machte sich auf den Weg. Aber er hülfte sich wohl, gleich unter den ersten Gassen zu sein. Für ihn, den Kaiser, schickte es sich am besten, sich erst zu zeigen, wenn die vielen Gäste es sich erst etwas gemütlich gemacht hatten und die Fröhlichkeit in Gang gekommen war.

Bei seinem ersten Besuch hatte sich Jan nicht weiter als in den Garten hinein und auf den Sandweg vor dem Hause gewagt, und er war auch nicht vorgetreten, um die Herrschaften zu begrüßen. Jetzt aber konnte keine Rede von einem so ungewandten Benehmen mehr sein. Jetzt steuerte er sofort geradenwegs auf die große Laube links von der Freitreppe zu, wo Leutnant Visejrona inmitten einer ganzen Menge von vornehmen Gästen aus Svariss und auch aus anderen Orten saß. Da trat er auf den Hausherrn zu, reichte ihm die Hand und wünschte ihm noch recht viele glückliche Jahre.

„Ach so, Jan, bist du auch unterwegs?“ sagte Leutnant Visejrona, und er schien ein wenig erstaunt zu sein. Eine solche Ehre hatte er wohl gar nicht erwartet, deshalb war ihm wohl auch Jans neue Würde nicht gleich gegenwärtig, und er hatte ihm den alten Namen gegeben.

Aber ein so guter Herr wie der Leutnant Visejrona

meinte nichts Böses damit, das wußte Jan wohl, und deshalb

Direktion: Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
 7 1/2 Uhr: **Rose Bernd.**
 Sonntag: **Rose Bernd.**
 Nachm. 3 (Kl. Pr.): **Der Silberpelz.**
Kammerspiele.
 7 1/2 zum 1. Male: **Jonathans Töchter.**
 Nachm. 3 (Kl. Pr.): **Wetterleuchten.**
Volkstheater. Theater a. Bülowpl.
 8 Uhr: **Meister Olaf.**

Dir. Meinhard-Bornauer.
Theater i. d. Königgrätzerstr.
 8 1/2 Uhr: **Kameraden.**
Komödienhaus
 8 1/2 Uhr: **Der 7. Tag.**
Berliner Theater
 8 Uhr: **Auf Flügeln des Gesanges.**

Theater am Sonnabend, 30. September
 Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
 8 Uhr: **Mariha.**

Friedrich-Wilhelmstadt, Theater
 8 1/2 Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**

Gebr. Herrfeld-Theater.
 8 1/2 Uhr: **Villa Pschesina.**
 Sonnt. nachm. 3 Uhr: **Die Ehre.**

Kleines Theater
 8 Uhr: **Lotichens Geburtstag.**
 Genz und Fanny Eisler.
 Paul und Paula.

Komische Oper
 8 1/2 Uhr: **Die schöne Kubanerin.**
 Sonnt. 4 Uhr: **Das Glück im Winkel.**

Lustspielhaus
 8 1/2 U.: **Der selige Baldin.**
 3 Uhr: **Kabale und Liebe.**

Metropol-Theater
 8 Uhr: **Die Csardasfürstin.**
 Sonnt. nachm. 3 U.: **Die Kaiserin.**

National-Theater Köpenicker Str. 68
 Deutsch-Amer. Th.
 Tägl. 7 1/2 Uhr
 Sonntag 3 1/2 und 8 1/2
Was junge Mädchen träumen...
 Ausstattungssposse in 3 Akten.
 Musik von Walter Bromme.
 Tägl. ausverkauft! Großer Erfolg!
 Es empf. sich, rechts. Bill. zu bes.

Rose-Theater.
 4 Uhr: **Zäunevittchen.**
 8 1/2 Uhr: **Eine Frau ohne Herz.**

Walhalla-Theater.
 8 Uhr:
Seemannslieben.

Reichshallen-Theater.
Steffiner Sänger.
 Zum 102. Male:
Schippers Heimkehr.
 Sonntag nachm.
 mittag 3 Uhr:
**„Im Schönen-
 graben.“**
 (Ermäß. Preise:
 Carl. 0.30, Ball.
 0.75, Logen 1.20)

Casino-Theater.
 Lohninger Str. 37. Tägl. 8 1/2 Uhr
 Eing. in seiner Art in Groß-Berlin.
 Berliner Humor in erster Zeit.
Meine gute Olle.
 Original-Beise in 3 Aufzügen.
 Vorher erstklassiger bunter Teil.
 Sonntag 4 Uhr: **Die Milchschützen.**

Admiralpalast.
 Das herrliche Eisballott
Frau Fantasie.
 Anf. 9 Uhr. 2, 3, 4 M.

Carbidischlampen
 4,50. Carbid billigst. Weberstr. 42.

Circus Busch
 Sonnabend, 30. September, abends 8 Uhr:
URAUFFÜHRUNG

Die Geierprinzessin
 Märchen-Pantomime in 5 Akten von Paula Busch.
 Vorher das glänzende Programm.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag 3 1/2 Uhr:
Gr. Nachmittags-Vorstellung
 mit ausgewähltem Programm und der lustigen Pantomime
Hannes Piepenbrinks Abenteuer.

1 angh. Kind auf all. Sitzpl. frei. Weitere Kinder halbe Preise.
 Preise: 50, 99, 119, 149, 199 und höher exkl. Steuer.

Leihhaus Moritzplatz 58a

Lessing-Theater.
 Direktion: Victor Barnowsky.
 8 U.: **Die held. Klingsberg.**
 Sonnt., Mont.: **Die held. Klingsberg.**

Deutsch. Künstler-Theater.
 Allabendlich 8 Uhr:
Der Jüngling m. d. Ellenbogen.

URANIA
 Taubenstr. 48/49.
 8 Uhr:
Die Bagdadbahn.

Neues Operettenhaus
 8 Uhr: **Der Soldat der Marie.**

Residenz-Theater
 Eröffnung der Winterspielzeit.
 Direktion Dr. Eugen Robert.
 Zum 1. Male: **Der Mandarin.**
 Beginn 7 1/2 Uhr.

Schiller-Theater O
 8 Uhr: **Das grobe Hemd.**

Schiller-Th. Charlottenb.
 8 Uhr: **Glaube und Heimat.**

Thalia-Theater
 8 1/2 U.: **Blondinehen.**

Theater am Nollendorfpl.
 3 1/2 Uhr: **Lohengrin.**
 8 1/2 Uhr: **Blaue Jungens.**

Theater des Westens
 8 Uhr: **Die Fahrt ins Glück**
 mit Guido Thielscher.
 3 1/2 Uhr: **Der Königsfestsaal.**

Trianon-Theater
 8 1/2 U.: **Der Himmel auf Erden.**
 Sonntag 4 Uhr: **Jugend.**

Possen-Theater
 Lindenstraße a. d. Friedrichstraße.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Gebr. Hirsch.
 Fängste schon wieder an.

Gebrüder Herrfeld-Theater.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Villa Pschesina
 Sonntag, den 1. Oktober:
 nachmittags 3 Uhr:
 Volkstümliche Vorstellung:
Die Ehre.

Schausp. in 4 Akt. v. H. Sudermann.
 Preise für die Nachm.-Vorstellg.:
 Logen u. Orch.-Park. 1,50, Park-
 Paut. I. Park u. Rangbalk. 1,00 M.,
 I. Rang, II. Park 50 Pf.
 Vorverk. tägl. 11-2 Theaterkasse.

Admiralpalast.
 Das herrliche Eisballott
Frau Fantasie.
 Anf. 9 Uhr. 2, 3, 4 M.

Carbidischlampen
 4,50. Carbid billigst. Weberstr. 42.

Circus Busch
 Sonnabend, 30. September, abends 8 Uhr:
URAUFFÜHRUNG

Die Geierprinzessin
 Märchen-Pantomime in 5 Akten von Paula Busch.
 Vorher das glänzende Programm.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag 3 1/2 Uhr:
Gr. Nachmittags-Vorstellung
 mit ausgewähltem Programm und der lustigen Pantomime
Hannes Piepenbrinks Abenteuer.

1 angh. Kind auf all. Sitzpl. frei. Weitere Kinder halbe Preise.
 Preise: 50, 99, 119, 149, 199 und höher exkl. Steuer.

Leihhaus Moritzplatz 58a

Voigt-Theater.
 Badstr. 58. Täglich: Badstr. 58.
Das Bild d. Signorelli.
 Sonntag nachm. 3 Uhr:
Kopfernaths Erben.
 8 1/2 Montag: **Der Prozeßhölzl.**
 Staffeneröffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Die Zarengeißel
 Sturmshreie aus hundert
 Jahren: Herausgegeben
 von Dr. Franz Diederich

In festem Umschlag
 gebettet
50 Pfennig

Das Thema dieses Buches ist
 der Kampf gegen den Zarismus,
 der Rußland blutig knechtet u.
 Europa barbarisch bedroht. —
 Die Zarengeißel ist ein Kampfbuch
 voll Unerbittlichkeit. Aus
 dem Sturm des gegenwärtigen
 Krieges ist es hervorgegangen

Zu beziehen durch die:
Buchhandlung
Vorwärts
 SW, Lindenstr. 3

Arbeiter-
Gesundheits-Bibliothek
 Jedes Heft 20 Pfg.

Verkäufe
 Getragene Herrenkleider, Gummi-
 mützel, Rauchanzüge, Gehrodanzüge,
 auch teilweise mit und ohne Bezug-
 scheine. Verkauf Alexanderstraße 25a.

Südhiergarbina, prachtvolle
 Reubetten, Teppiche, Tischdecken,
 Steppdecken, enorm billig. Alles
 ohne Bezugsschein. Sorwärtseleier
 fünf Prozent Erirarabatt. Georg
 Range Nachf., Chausseestraße 73/74.

Monatsanzüge, nur wenig ge-
 tragen. Paletots, Ulster, Hosen, Ge-
 sellschaftsanzüge werden postbillig
 verkauft. Die elegantesten Anzüge
 sind teilweise billig zu haben. Ad-
 behauptete Firma. Hag Weh, Große
 Prandauerstraße 88.

Rebberjer, Kor. Brautliches
 Tischgeschirr für Gartenfreunde. Ein
 Ratgeber für die Pflege und sach-
 gemäße Bewirtschaftung des häus-
 lichen Bier-, Gemüse- und Obst-
 gartens. Gebunden 4 Karf. Buch-
 handlung Sorwärtseleier, Lindenstraße 3.

Schreibstühle, hübsche Formen,
 Ulster, schwarze Frauenmäntel, e-
 legante Hüftmäntel, Astrachanmäntel,
 imprägnierte Seidenmäntel, Gummi-
 mützel, Glodenröcke, direkt aus
 Arbeitsstätten größtenteils bezugschei-
 nert. Ferner, Büchereistraße 13 I.
 Klein Laden. 768/12

Monatsanzüge und Sommer-
 paletots von 10 Mark sowie Hosen von
 4,00, Gehrodanzüge von 12,00,
 Rock von 2,50, sowie für turbulente
 Naturen. Neue Garderobe zu staunend
 billigen Preisen, aus Handarbeiten ver-
 fertigte Sachen laufen man am billigsten
 bei Rah, Waldstraße 14.

Tranenerregend! Neue Belg-
 garnituren postbillig! Skunkstragen!
 Nachgarnituren! Doppelmantel!
 Ruffen allerlei! Neue Betten! Braut-
 schenke! Gardinenauswahl! Tisch-
 decken! Bettwäsche! Herrengarderobe!
 Ulsterverkauf! Schmuckkäufe! Ver-
 kauf! Barikauerstraße 7. 368/12

Gefes Volkbücherei. Sonnt.
 Vorat jede Nummer broschiert halt
 20 Pf. nur 10 Pf. In beziehen durch
 die Buchhandlung Sorwärtseleier, Lin-
 denstraße 3.

Felz halbbaumwoll. Durch be-
 sondere Gelegenheit verkaufe alle Arten
 Felzstragen. Felzstragen neuester
 Form zu billigen Preisen. Gottesberg,
 Lindenstraße 50 II, Nähe Alte Schön-
 hauserstraße. 176/11

Felzgarnituren! Bezugsschei-
 nert! Kagenneue Skunkstragen,
 Herberggarnitur, Doppelmantel,
 Nachgarnituren, Kergarnituren,
 Nachgarnituren, Verhanerwoll, Se-
 bidanngarnitur, unirtulisch-Doppelm-
 garnitur, Mäggarnituren, Skunk-
 stragen, Spottbilliger Verkauf.
 Felzleihanß Wegner, Potsdamer-
 straße 47.

Pfandleihanß Hermannplatz 6.
 Federmaße Kaufgelegenheit. Großes
 Teppichlager, Gardinenlager, Bälde-
 lager, Bettenslager, Ulsterlager, Wol-
 lenlager, Kistenlager, Herrenanzüge,
 Herrenpaletots, Herrenhosen.

Neuere Klembanden, so-
 weit Vorat, jede Nummer broschiert,
 halt 20 Pfennig nur 10 Pfennig.
 Buchhandlung Sorwärtseleier, Lin-
 denstraße 3.

Deutsche Moden
 Winter, Ulster
 Winter-Überzieher
 Winter-Toppen
 Winter-Mäntel
 für Herren • Jünglinge • Knaben
Große Auswahl! — Billige Preise!
Hochfeine Anfertigung nach Maß!
 Bezugsschein! Gummi-Regenmäntel
 Echte Friedensgummierung.

Barr Gohn
 Chausseestraße 26-30
 4. u. 5. Stockwerk
 Berlin
 11. Oktober 1901
 11. Oktober 1901
 11. Oktober 1901

Eröffnung von 12-2 geöffnet

Palast
 Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 3 1/2 u. 8 Uhr.
Letzter Tag!
Rud. Schildkraut
 Rejan - Reinsch
 und das erstklassige
 September-Programm.

Berliner Konzerthaus.
 Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91
Heute: Großes Konzert
 Berliner Konzerthaus-Orchester
 Leiter: Komponist Frz. v. Hen.
 Eintritt 30 Pf.
 Anfang 8 Uhr. Morgen ab 4 Uhr nachm.
Großes Konzert.

Musikinstrumente
 Mandoline, Gitarre 12,-
 Konzertlaute 25,- 40,- Solo-
 violine 35,-, eingestimmte Orchester-
 geige mit Stuhl 20,-, Unterricht 6,-
 Monatsdonator, Notenlager, Gitar-
 risten mit fünfzig Unterlegnoten 5,50
 Ernst, Dronenstr. 160 111.

Fahrräder
 Karbid: 0,45. Karbidlampen
 1,25-4,50. Biederstecker Ermäh-
 lung. Multipler, Weinmeisterstraße 4
 (vier). 177/20

Erleandisfreie Radbereifungen
 5,00. Biederstecker Ermäh-
 lung. Erleandisfreie Radräder 30,00-40,00.
 Multipler, Weinmeisterstraße 4 (vier).

Kaufgesuche
 Silberarmele, Silberbrette,
 Silberbrun, Ringe, Ketten, Messing,
 Nickel, Silberornamente, Silberbesteck,
 Platinsteine, Brill. Int. Stanniol-
 papier, Jinn bis 4,70, Ge-
 schloßraum bis 3,00, Aluminium,
 Gießstrumpfische zu gefestigten
 Preisen. Metallantort Joha, ge-
 gründet 1903, nur die Tafel-
 striche 138 und Kofflerstraße 1
 (Stollhoferstr.). Vorspiel 12858.
 Firma genau beachten.

Silberwaren u. Brillanten
 Berlin, Wandbühne Markt höchst-
 zahlend Juwelier Kowalewski, Sey-
 delstraße 30.

Fahrradverkauf, auch befeite,
 Weberstraße 42. 176/13

Quadräder, jeden Kasten zu
 höchsten Preisen laut „Metall-
 antort“, Alte Hallesstraße 138 und
 Kofflerstraße 1 (Stollhoferstr.).

Briefmarken, Sammlung laut
 Kronauer, Spandauer Straße 1b.

Silberwaren, Quadräder, Stanniol-
 papier, sämtliche Metalle höchst-
 zahlend, Edelmetalle, Silbergeschloß-
 räume, Silbergeschloß, Silber-
 niderstraße 20 a (gegenüber Van-
 tenstraße 2).

Fahrradverkauf, Eisenstraße 19.

Silberwaren, Quadräder, Stanniol-
 papier, Kupfer, Messing, Messing,
 Stanniolpapier, Jinn bis 4,70, Nickel,
 Aluminium, Brill. Int. Gießstrumpf-
 iche, höchstzahlend, Silbergeschloß-
 räume, Metall • Einleitbüro, We-
 nstraße 31. Telefon Alexander 4243.

Möbel! Für Prantente gänzlich
 Gelegenheit, für Möbel anzuschaffen.
 Mit keiner Anzahlung schon Etude
 und Küche. In jedem Etde bester
 Preis. Federortung und geschloss.
 Bei Krankheitsfällen, Arbeitsloshelt
 anerkannt Rückst. Möbelgeschäft
 Goldhaub, Jolenerstraße 38, Ecke
 Gneisenstraße. 290/18

Möbel gegen bar und Teil-
 zahlung verkauft preiswert D. Wegner,
 Brunnenstraße 7, Waldstraße 174.
 Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet.

Stuben- und Kücheneinrichtung
 sehr billig. Teilzahlung gefastet.
 Möbelgeschäft, Brunnenstraße 160, Ein-
 gang Anklamerstraße. 258/12

Einrichter
 auf Handteile in Ehemausführung g e s u c h t
 Auergesellschaft, Phoros-Abt., Berlin O 17.

Werkzeugdreher und
Werkzeugschlosser
 verlangt Metallwarenfabrik F. Gaebert,
 Sophienstr. 22/23a.

Galvaniseur und Schlosser
 tüchtige u. selbständige Arbeiter
 sofort in dauernde Stellung
 gesucht. 204/145

Julius Schädlich,
 Kronleuchterfabrik Dresden-A.
Hausreinigung nach Hays,
 Antonstr. 30.

Auszieherinnen
 auf Goldpatronenröbe verlangt in
 und außer dem Hause
 S. Lorenz, Kleiststr. 31.

Größtes Gelegenheits-Kaufhaus dieser Art für Herren- und Damen-Garderobe,
 Pelz- u. Schmucksachen. Tägl. Verkauf von Kavalieren wenig getragener sowie von
 Versatz gewesener Jackett, Rock-Anzüge, Paletots, Ulster, teils auf Seide, enorm billig.
 Großes Lager in neuer Maßgarderobe, aus feinsten Stoffen in erstklassiger Verarbeitung.
 Große Auswahl in Damen-Kostümen, Ulstern, Plüsch- u. Astrachan-Mänteln bis zur
 feinsten Ausführung. Gelegenheitskäufe in Pelzkragen, Pelzhauben, Skunkha, Harde,
 Nerz, Alaska, Blau- und Weißfuchs u. a., in modernster Ausführung, statt 40-250 M. jetzt
 20-125 M. Große Auswahl in Herren-Gehelpen, Damen-, Kaise-, Wagen-Pelzen,
 Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche,
 Uhren, Ringe, Brillanten zu enorm billigen Preisen. „Vorwärts“-Leser erhalten 10% extra.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Bielepp, Neuföln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin, Druck u. Verlag: Sorwärtseleier Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin L. N.